

Rede von Sabine Grützmaker MdB am 25.2.2024 in Gunnersbach

Liebe Anwesende

Nie Wieder ist jetzt. Diese Worte haben eine tiefgreifende Bedeutung. Sie mahnen uns nicht nur, uns unseren düsteren Schatten der Vergangenheit zu stellen.

Sie sind ein Weckruf. Heute stehen wir hier vereint, um uns daran zu erinnern, dass die Schrecken des Holocaust nie wieder geschehen dürfen.

Wehret den Anfängen sind ebenfalls bedeutende Worte, doch nicht nur die Correctivresearchen zeigen, dass wir über Anfänge schon hinaus sind. Wenn Menschen überlegen, ob sie sich nicht doch für Arbeitsplätze in einem anderen Land entscheiden. Wenn Menschen überlegen, kein Haus hier zu bauen, aus Angst, eventuell fliehen zu müssen. Wenn Synagogen bewacht werden müssen. Oder auch wenn Menschen Angst haben, dass sie aufgrund einer Behinderung angefeindet und ausgegrenzt werden. Wenn Matthias Helferich, der sich selbst als das „freundliche Gesicht des ns“ bezeichnet gestern als Beisitzer in den Landesvorstand der AfD gewählt wurde, dann sind wir nicht mehr bei Wehret den Anfängen.

Deswegen bin ich dankbar, dass so viele von uns aufstehen um zu zeigen: Hass und Hetze sind keine Antwort. Denn wenn ich im Bundestag auf Oberberg angesprochen werde, gerade mit Blick auf die Correctiv-Recherchen, dann ist meine Antwort: Das ist nicht mein Oberberg. Mein Oberberg ist bunt, nicht braun und das zeigen die vielen Oberbergerinnen und Oberberger auch hier und heute deutlich, danke euch und Ihnen!

Nie wieder ist jetzt ist aber auch Erinnern. Ein Erinnern an mutige Menschen wie Mala Zimetbaum. An Mala Zimetbaum erinnert in Antwerpen nur eine Gedenktafel an ihrem einstigen Wohnhaus und einige wenige Berichte in Büchern. Verwunderlich, das wir ihren Namen nicht öfter gehört haben, denn Augenzeuginnen berichten von einer extrem mutigen und risikobereiten Frau, teilweise „mutig bis hin zur Verrücktheit“, deren Leben zwar in Auschwitz-Birkenau endete, die bis dahin jedoch vielen Kindern und Frauen das Leben rettete.

Mala Zimetbaum wird 1918 in der Kleinstadt Brzesko östlich von Krakau geboren. Ihre Eltern sind Juden, die in einfachen Verhältnissen leben. Aus wirtschaftlichen Gründen wechselt die Familie häufig den Wohnort, bis sie in Antwerpen eine endgültige Heimat findet. Mala lernt durch die häufigen Umzüge viele Sprachen: neben Polnisch und Deutsch auch Jiddisch, Flämisch und Französisch. Genau diese Sprachkompetenz verschafft ihr unter der Nazi-Herrschaft eine verbesserte Stellung, die sie unter anderem nutzt, um Frauen von Selektionslisten zu streichen oder heimlich Essen oder Medikamente zu organisieren. Ein Fluchtversuch im Sommer 1943, gemeinsam mit ihrem Freund und polnischen Gefangenen Edward Galinski und vermutlich Beweisen, um die Verbrechen von Auschwitz der Welt zu offenbaren, schlug fehl und sie erlebte die Befreiung nicht mehr. Doch selbst

angesichts ihres Todes gab sie den Frauen im Lager noch Hoffnung, aber auch eine Aufgabe mit: „Habt keine Angst, das Ende ist nah....gebt nicht auf, vergesst niemals.“

Zum diesjährigen Holocaust Gedenktag im Bundestag hat uns Marcel Reif die bewegenden Worte „Sei ein Mensch“ geschenkt. Mala Zimetbaum hat dies in den düstersten Zeiten unserer Geschichte geschafft. Sie hat in der Hölle die Liebe und die Menschlichkeit verteidigt.

Es ist dringend geboten, nicht noch mehr hasserfüllten Zitaten den Raum zu geben, sondern Stimmen wie der ihren. Deswegen müssen wir uns gegen Faschismus stellen, auch mit den Möglichkeiten, die uns das Grundgesetz gibt. Politik kann dies, indem sie die Möglichkeit der Beantragung eines AfD-Verbotsverfahrens durch den Bundestag prüft, wie es der ehemalige Ostbeauftragte Wanderwitz vorschlägt. Doch es braucht auch Zivilgesellschaft. Denn verfassungsfeindliches Denken und Handeln braucht ein Entgegenstellen von uns allen gegen rechtsradikale Angriffe auf unsere demokratische Grundordnung und unser Grundgesetz.

Wir heute haben das Geschenk, hier in unserem Land in Frieden zu leben. Wir genießen das Privileg der Demokratie. Wir müssen nicht um unser Leben fürchten, wenn wir genau das tun: Ein Mensch sein. Denn es wird einen Unterschied machen für diejenigen, die eben auch heute auf der Flucht sind, sich nicht wehren können, Schutz suchen, diskriminiert und eingeschüchtert werden. Lasst uns gemeinsam sichtbar genau das sein: Ein Demokrat. Eine Demokratin. Ein Mensch. Heute, morgen, immer. Für eine lebenswerte und vielfältige Gesellschaft, für Mala und für alle, die für dieses Privileg sogar ihr Leben gegeben haben. Denn Nie wieder ist jetzt. Und wir sind die Brandmauer.